

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbefehl. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. August 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 95

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Deutsche Schweiz. — Großbritannien.

Kritik: Kriegswirtschaftspflege.

Korrespondenzen: Minden i. W. — Würzburg.

Handeln: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Kriegszulagen für Zeitungsverleger. — Eine fürsiche Zeitung in Berlin. — Wiedererscheinende Zeitungen. — Der innere Feind. — Arbeitslosenfürsorge im Zeitungsweber.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Der Verband der Buchdrucker Österreichs konnte bekanntlich am 23. Dezember 1914 auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Mit dem Anfang des Jahres 1895 begann er seine Tätigkeit. Dem Jubiläum unfres Bruderverbandes selbst wurden wir an dieser Stelle bereits früher gerecht; heute gilt es, die aus jenem Anlasse vor kurzem erschienene 224 Seiten starke, entsprechend ausgestattete Broschüre „20 Jahre Verband“ unsern Kollegen inhaltlich näherzubringen. Im Auftrag des Verbandsvorstandes hat Verbandssekretär Joseph Dvoracek diese Geschichte der österreichischen Organisation verfaßt und damit die Entwicklung der festgelegtesten und bestausgebauten unter den Gewerkschaften Österreichs trefflich dargestellt. Die Vorgeschichte des Verbandes geht bis auf das Jahr 1771 zurück, das eine durch den kaiserlichen Hof dekretierte Ordnung für Buchdruckerstellen brachte. Als ältester der Verbände ist der niederösterreichische Buchdrucker- und Schriftgießerverein zu nennen; dessen Entstehungsgeschichte bis 1842 zurückreicht. In das Revolutionsjahr 1848 fällt die Gründung des steiermärkischen Buchdrucker- und Schriftgießervereins; ein Jahr später erfolgte die des Buchdruckerunterstützungsvereins in Salzburg. Im Jahre 1857 wurde eine Organisation der galizischen Buchdrucker ins Leben gerufen, im Jahre 1862 eine solche der böhmischen Kollegen; im Jahre 1863 entstand der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Mährens, im Jahre 1864 der der österreichischen Scheller; im Jahre 1865 der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer der Bukovina. Alle diese Vereine waren ursprünglich nur Unterstützungsvereine. Bereits im Mai 1867 wurde in einer Versammlung des Wiener Fortbildungsvereins der Buchdrucker die Gründung eines österreichischen Buchdruckerverbandes angeregt, und doch hat es noch 27 Jahre gedauert, ehe es gelang, dem Willen die Tat folgen zu lassen. Der lange Zeitraum war ausgefüllt von Kämpfen um die Verbandsbildung und gegen den Widerstand der staatlichen Organe, die den organisatorischen Bestrebungen der Buchdrucker als Vorkämpfer der übrigen Arbeiterchaft, sogar die offene Gewalt entgegensetzten. Im November 1867 erschien zum erstenmal als Organ des Fortbildungsvereins für Buchdrucker in Wien der „Vorwärts“ unter dem Motto „Durch Wissen zum Sieg“. Am 25. September 1868 wurde die Bildung eines Verbandes mittels Aufschrift des Ministeriums des Innern unterlag; es wurde daher den Provinzialkollegen empfohlen, unterdessen Kronlandsvereine zu bilden, deren Gründungen dann rasch aufeinander folgten. Im Jahre 1870 wurde von den österreichischen Buchdruckern zum ersten Male die Forderung nach dem achtfündigen Arbeitsstag erhoben, gegenwärtig aber, also nach Verlauf von 44 Jahren, wird noch 8¹/₂ Stunden gearbeitet. Darin liegt ein deutlicher Beweis, wie schwer es der Arbeiterchaft im allgemeinen gemacht wird, auf diesem Gebiete vorwärtszukommen. Am 25. Mai 1870 wurden die Statuten zur Gründung eines österreichisch-ungarischen Buchdruckerverbandes eingereicht, jedoch als geschwindig abermals unterlag. Anfang 1871 unternahm man den Versuch, den Verbandsstatuten voreerst die Genehmigung des ungarischen Ministeriums zu erwirken, jedoch auch dieses Vorhaben scheiterte. Im Jahre 1872 wurde der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer gegründet, dem auch Lithographen und Steindrucker beitreten konnten. Der niederösterreichische Kronlandsverein verfiel am 22. Mai 1891 der Auflösung, weil er angeblich Gelder aus dem Vereinsvermögen zu Streikzwecken verwendet hatte. Das Vermögen wurde behördlich beschlagnahmt resp. unter amtliche Verwaltung genommen. Daraufhin wurde das Statut dem Vereinsgesetz vom Jahre 1852 angepaßt, am 15. September 1891 behördlich genehmigt und im Juni 1892 das Vermögen zurückverfaßt. Der Buchdruckerkongress in Brunn im Juni 1894 konnte endlich die behördliche Genehmigung zur Bildung des Verbandes erhalten. Bis dahin hatten österreichische Buchdrucker die künftige Verbandsgemein-

schaft erlegen müssen, und eine „Buchdruckerkommission“ galt als Haupt und Leierin der Bewegung. Nach der alsbald erfolgten Verbandsgründung konnten die elf Kronlandsvereine und die Vereine von Triest und Lemberg zur Gesamtorganisation verschmolzen werden, die am 1. Januar 1895 ihre Tätigkeit aufnahm. Am 1. Januar 1896 trat der erste Normallohnstarf für die österreichischen Buchdrucker in Kraft. Damit wurde nach jahrzehntelangen Kämpfen für die Organisation sowohl als auch für deren Mitglieder eine feste rechtliche Grundlage geschaffen. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf neun Stunden festgelegt. Im Jahre 1899 wurden mit den ausländischen Buchdruckerorganisationen neue Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen. Am 1. Januar 1900 trat ein neuer Normallohnstarf in Kraft, der die Arbeitszeit unverändert ließ, jedoch in den Löhnen Aufbesserungen zeigte. Ende August 1901 wurde Beschwerde erhoben gegen die Verurteilung von reisenden Mitgliedern der Verbände, die auch Erfolg hatte. Am 1. Januar 1906 trat nach schwierigen Verhandlungen, die mit Streiks verbunden waren, ein neuer Normallohnstarf in Kraft, in dem die tägliche Arbeitszeit mit 8¹/₂ Stunden festgelegt sowie das Lohnminimum erhöht wurde. Die Gültigkeitsdauer dieses Tarifs wurde auf acht Jahre festgelegt. Am 23. Oktober 1906 befaßte sich der Verbandsvorstand mit einem Statutenentwurf zur Gründung eines Reichsvereins der Buchdrucker Österreichs. Am 25. August 1907 konstituierte sich der Reichsverein der Buch- und Steindruckerbeiträger Österreichs. Auf dem letzten ordentlichen Verbandstag in Wien 1907 zog der Verbandsvorstand die Vorlage des Statuts für den Reichsverein zurück; und es wurde beschlossen, alle Mittel der Agitation in Anwendung zu bringen, um die Forderungen, die sich der Durchführung eines Reichsvereins in den Weg stellen, zu beseitigen. Am 17. März 1911 wurde gegen die fortgesetzten Bestrebungen der tschecho-slawischen Gewerkschaften auf nationale Trennung der gewerkschaftlichen Organisationen Österreichs Stellung genommen.

Der achte ordentliche Verbandstag in Krakau am 23. September 1913 haßte sich mit der kommenden Tarifrevision zu befassen und Vorbereitungen zu treffen, um die Tarifrage einer für die Beihilfenschaft günstigen Lösung zuzuführen. Schon im Dezember desselben Jahres begann dann der opfervolle, drei Monate dauernde Lohnkampf mit österreichischen Buchdrucker, über den wir im „Korr.“ ausführlich berichtet haben. Rund 12000 Gehilfen waren an diesem Kampfe, dessen Gesamtkosten auf etwa 3¹/₂ Millionen Kronen beziffert werden, beteiligt. Durch den mit Hilfe des Tarifrats der Deutschen Buchdrucker zustande gekommenen Tarifabschluß gelang es, den Einkommensverlust des schlarfmacherischen Unternehmertums abzuschlagen und den Verband seinen Zwecken dienlich zu erhalten. Am 16. Februar 1914 trat der auf fünf Jahre abgeschlossene neue Tarif in Kraft, dessen Einzelheiten wir seiner Zeit eingehend besprochen. Sämtliche Druckorte Österreichs wurden in fünf Lohnklassen (rüher sechs) eingeteilt und das Minimum des gewissen Geldes zerfällt in drei Stufen. Es beträgt je nach den Lohnklassen für Stufe A, im ersten Gehilfenjahre: 22, 23, 24, 26, 28 Kr.; für Stufe B, bis zum vollendeten 22. Lebensjahre: 27, 29, 31, 32, 34 Kr.; für Stufe C, nach dem 23. Lebensjahre: 30, 32, 34, 35, 38 Kr. Die Arbeitszeit wurde auf 8¹/₂ Stunden täglich festgelegt und wird am Sonnabend oder am Jahrtag um eine halbe Stunde verkürzt. Die neuen tariflichen Vereinbarungen lösten eine große Mißstimmung unter der österreichischen Kollegenchaft aus, die sich in ganz ungerechtfertigten Vorwürfen gegen die Vertreter der Gehilfen Luft machte. In dem Bewußtsein jedoch, alles getan zu haben, was dem Interesse der Gesamtorganschaft förderlich schien und was mit Rücksichtnahme auf die Erhaltung der Organisation erreicht werden konnte, ließen sich die Gehilfenvertreter in ihrer Pflichterfüllung nicht beirren und werden auch fernerhin darin nicht erlahmen.

Nach Abschluß der Tarifbewegung setzte eine große Arbeitslosigkeit ein, die auch schon in den Jahren 1912 und 1913 auf die Kassen der Verbände eine geradezu verheerende Wirkung ausgeübt hatte. Zu alledem kam der Ausbruch des Weltkrieges mit seinen gewaltigen Anforderungen, die zu einer zeitweiligen Aufhebung der Reise-, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung im österreichischen Verbands führten. Was in den 20 Jahren seines Bestehens der Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs auf dem Unterstützungsgebiete geleistet hat, das geht deutlich aus den ziffermäßigen und graphischen Darstellungen des Jubiläumsberichts hervor. Der Gesamtumsatz betrug 41748300 Kr. In dieser Summe sind indes die bedeutenden, für den

Tariffschuß aufgebracht Gelder nicht enthalten. 14 Millionen wurden für Unterstützungswecke, 1 Million für Fortbildung der Mitglieder und 1 Million für Organisation und Agitation verwendet.

Das Studium der fleißigen Arbeit des Kollegen Dvoracek vermittelt einen so gründlichen Einblick in das Wirken des österreichischen Verbandes und gibt eine so anschauliche Vorstellung von der Unsumme geleisteter Kleinarbeit, daß man dieser Subtilitätsgabe nur die weiteste Verbreitung wünschen kann. Im Zusammenhang erft wird es möglich, den richtigen Maßstab zu finden dafür, was erstrebenswert, was erreichbar, was zweckmäßig, was finanzfähig durchführbar ist, und dementsprechend wird auch die von den Vorkämpfern auf dem Organisationsgebiete geleistete Arbeit gerechte Würdigung erfahren.

Dem Tätigkeitsberichte des Verbandes für das Jahr 1914, welcher der Jubiläumsschrift angehängt ist, sei entnommen, daß die Gesamtausgaben des Verbandes die Einnahmen um rund 370892 Kr. überstiegen. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug im Jahre 1914 1849002 Kr., gegenüber dem Vorjahre bedeutet das eine Verminderung von rund 477000 Kr. Der hier nicht eingerechnete Wert der im ganzen Verbands vorhandenen Bibliotheken und Inventarien befreit sich auf 82904 Kr. Bei einem aktiven Mitgliederbestande von 10897 (1913 16252) verblieben Ende 1914 475 invalide Mitglieder. Der Nichtmitgliederbestand betrug 740. Gesp- und Siebmachinen waren am Schlusse des Jahres 1914 in 103 Städten 930 vorhanden, an denen 1195 Personen beschäftigt waren. Im Jahre 1898 wurden in 3 Städten nur 6 Maschinen gezählt. Man ersieht daraus, daß die Technik auch im österreichischen Buchdruckerhandwerk innerhalb des letzten Jahrzehnts gewaltige Wandlungen hervorgerufen hat. Dieser Umstand hat nicht nur eine Steigerung der Produktivkraft und der Intensität der Arbeitsweise zur Folge, sondern vermehrt auch die tatsächlichen Schwierigkeiten für die Gesamtorganisation.

Deutsche Schweiz. Zum 11. und 12. September berief das Zentralkomitee des Schweizerischen Typographenbundes eine Delegiertenversammlung ein, die sich mit verschiedenen wichtigen Angelegenheiten zu befassen haben wird, u. a. auch betreffs der Krankenkasse, deren neues Statut bereits am 6. Juli 1914 durch Urabstimmung angenommen wurde; die Inzafestlegung wurde aber wegen Ausbruch des Weltkrieges verschoben. Das Zentralkomitee beantragt nun bei der Delegiertenversammlung, dieses Statut zu Neujahr in Kraft treten zu lassen, mit Ausnahme von zwei Änderungen: 1. soll die vorgesehene Frauenversicherung, um die feinerzeit ein großer Kampf tobt, listiger werden, bis bessere Zeiten anbrechen, und 2. soll das Krankengeld auf 5 Fr. statt auf 5,50 Fr. festgelegt werden.

Kollege Häuser, der bisherige Redakteur der „Schweizerischen Typographia“, hat für Ende dieses Jahres seinen Rücktritt erklärt. Bei der Erneuerungswahl vor einem Jahre wurde er bekanntlich stark angefochten, liegt aber schließlich doch bei der Abstimmung über die mitkonkurrierenden Kollegen. Vorläufig für die Neuwahl müssen bis 15. September dem Zentralkomitee eingereicht werden. Der Posten bringt, wie alle exponierten Posten in der Arbeiterbewegung, seinem jeweiligen Inhaber manchen Ärger und Verdruß und viel Arbeit, die teilweise nebenamtlich geleistet werden muß. Da braucht es eine gefällige Feder, um den Stoff schnell und gut zu verarbeiten, besonders, wenn der Redakteur noch das Bestreben hat, auch selbst behebende Artikel zu schreiben.

Die Arbeitslosigkeit nimmt wieder stark überhand. Man glaube die schlimmen Zeiten überwunden, und nun legt der Mangel an Arbeit von neuem stark ein. Die Delegiertenversammlung in Zürich hat in Voraussicht kommender Dinge beschlossen, daß arbeitslose Mitglieder, die nicht durch Familienverhältnisse oder militärische Verpflichtungen an die Scholle gebunden sind, gezwungen werden können, auch außerhalb des Verbandsgebietes Anstiften anzunehmen, sofern ihnen von der Stellenvermittlung solche zugewiesen wird. Nun ist die letztere in der Lage, namentlich Maschinenmeister nach Deutschland zu placieren; aber da und dort weigern sich die jungen Kollegen, von Müllers Schirgenzettel fortzugehen und müchten lieber das Konditionslosgeld beziehen. Das Zentralkomitee erläßt nun gegen dieses Gebahren eine geharnischte Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Es geht nicht an, daß an Mitglieder, die sich grundlos weigern, im Ausland eine Stelle anzunehmen, die Konditionslosgeldunterstützung weiterbezahlt wird. Die Zahl der konditionslosen Geber und Drucker nimmt bei uns von Tag zu Tag zu, und es ist daher ge-

wil kein unbilliches Verlangen, wenn man denjenigen, welche Gelegenheiten bieten, Verdienst und Brot zu finden, zumutet, daß sie ein bißchen in die Fremde gehen. Sie können dort manches sehen und lernen, das ihnen in ihrem späteren Fortkommen nur von Nutzen sein wird. Die Nachfrage nach Maschinenmeistern ist namentlich in Deutschland eine sehr große, so daß es uns als verkehrt erscheint, wenn sich die bei uns an seine Verpflichtungen gebundenen Arbeitslosen auf Kosten der Verbandskasse arbeitslos am Orte festlegen und die ihnen zugewiesene Kondition ablehnen. Es kann in solchen Fällen von einer Weiterzahlung der Unterführung keine Rede sein."

Vertrauenskränkung. Die Folgen des gegen Deutschland geführten Wirtschaftskriegs machen sich auch für das graphische Gewerbe des Inlandes fühlbar. Das bekannte englische Unternehmen Raphael Tuck and Sons Ltd., das die Herstellung von Bundesdrücken, Ansichtspostkarten und dergleichen betreibt, und das vor dem Krieg auch in Deutschland gute Geschäfte machte, schloß das Betriebsjahr 1917/18 mit einem Verluste von 10707 M. Sterl. ab. Im Vorjahre hatte die Firma noch 29867 M. Sterl. Gewinn. Der Verlust, der erste seit Bestehen der Gesellschaft, wird aus der Reserve gedeckt, die sich dadurch auf 37792 M. Sterl. vermindert. Das sehr ertragreiche Berliner Zweiggeschäft ist unter Staatsaufsicht gestellt und später ganz liquidiert worden. Der Verwaltung gehört auch der bekannte Schriftsteller und Deutschenfeind Sir A. Conan Doyle an.

Auch für den englischen Buchhandel macht sich die Kriegsnot je länger desto mehr fühlbar. Der „Bookseller“, eines der bedeutendsten Fachblätter des englischen Buchhandels, der bisher die geschäftliche Lage immer als glänzend und unangefastet geschildert hat, sieht sich jetzt gezwungen, sich für die Dauer des Kriegs aus einem Wochen- in ein Monatsblatt zu verwandeln. Zur Begründung dieses Schrittes wird ausgeführt: „Ebenso wie die meisten Leute haben auch wir, als im vergangenen Jahre der Krieg so unerwartet ausbrach, geslaubt und gehofft, daß seine Dauer nur eine beschränkte und die dadurch veranlaßte Geschäftsstockung nur eine vorübergehende sein werde. Nun aber, wo die Feindseligkeiten nahezu zwölf Monate gedauert haben und zur Zeit keine Aussicht auf eine schnelle Beendigung besteht, wird es uns klar, daß wir alle übertrieben zuversichtlich und optimistisch gewesen sind. Es ist deshalb notwendig, die veränderte Lage richtiger einzuschätzen. Die Geschäftstätigkeit im Buch- und Verlagshandel ist wesentlich eingeschränkt worden; die Menge der Neuererscheinungen und damit auch die Notwendigkeit zur Bekanntheit von Anzeigen und Nachrichten aus dem Buchhandel haben sich merklich vermindert, und wir glauben, daß die Brauchbarkeit des „Bookseller“ in seiner Eigenschaft als Buchhändlerblatt nicht gerade sehr leiden wird, wenn er in weniger häufigen, Zwischenräumen als bisher herauskommt. Es ist daher beschloffen worden, daß der „Bookseller“ von Ende Juli ab nicht mehr wöchentlich, wie jetzt, sondern nur noch einmal im Monat erscheint. Sobald ein dauernder Friede in Sicht ist (alle werden hoffen, daß es nicht noch ein Jahr dauern) und sobald die normalen Verhältnisse wieder hergestellt sein werden, wird das gewohnte wöchentliche Erscheinen unter günstigeren Umständen wieder aufgenommen werden.“ Der „Bookseller“ ist übrigens nicht das einzige englische Buchhändlerblatt, dem es so geht; auch das „Book Monthly“ hat sich entschließen müssen, nicht mehr wie bisher monatlich, sondern nur noch einmal im Vierteljahre zu erscheinen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß das in Leipzig erscheinende „Börtenblatt für den deutschen Buchhandel“ auch während der Kriegszeit an jedem Wochentage mit seiner vollen Nummer erscheint.

□ □ Kriegswohlfahrtspflege □ □

Kraft überall haben sich Korporationen und Ausschüsse gebildet, die gewillt sind, sich mehr oder weniger der Kriegsbeschädigten bzw. ihrer Hinterbliebenen anzunehmen. Derartige Bestrebungen finden nicht allein die Unterstützung der einzelnen Bundesstaaten und Gemeinden, sondern auch der Versicherungsträger nach der Reichsversicherungsordnung. So ist u. a. den Landesversicherungsanstalten vom Reichsversicherungsamt die Genehmigung erteilt worden, für Kriegsfürsorgezwecke 5 Proz. ihres Vermögens zu verwenden.

Die Vorstände der Landesversicherungsanstalten sind nun fast Ausbruch des Kriegs zweimal zusammengetreten, um über zweckentsprechende Verwendung der auf die einzelnen Anstalten entfallenden Beträge zu beraten. Trotzdem den Vorständen der Landesversicherungsanstalten auch Laienbeisitzer (Vertreter der Versicherten und Arbeitgeber) angehören, hat man bedauerlicherweise von den Laienbeisitzern niemand zu diesen Konferenzen hinzugezogen.

Da die Vertreter der Versicherten an diesen Fragen ebenfalls interessiert sind, hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Gemeinschaft mit den christlichen, sozialdemokratischen und politischen Gewerkschaften eine Konferenz der Vertreter der Versicherten in den Vorständen und Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten einberufen, die am 2. August im Reichstagsgebäude in Berlin stattgefunden hat. An dieser Konferenz nahmen auf ergangene Einladung weiter zwei Vertreter des Reichsversicherungsamts, ein Vertreter des sächsischen Landesversicherungsamts sowie Vertreter der Generalkommission und der übrigen Gewerkschaftsorganisationen.

Die einleitenden Referate hatten Reichstagsabgeordneter Giesberts und Arbeitersekretär Wisfel. Die Redner

befanden sich in der Hauptsache mit dem § 1274 der Reichsversicherungsordnung und der Fürsorge für Kriegsteilnehmer, streiften dabei aber auch wiederholt den § 1269 der RVO. Nach dem § 1274 kann die Versicherungsanstalt mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Mittel aufwenden, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen. Der § 1269 sieht die Übernahme des Selbstverfahrens vor, welches die Versicherungsanstalt einleiten kann, aber nicht muß. Beide Paragraphen haben jetzt während der Kriegszeit erhöhte Bedeutung erlangt. Wenn sich auch die Referenten darin einig waren, daß in erster Linie das Reich sowie die Bundesstaaten und Gemeinden für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer sowie der Kriegsverletzten und deren Hinterbliebenen einzustreten haben, so verkannte man doch keineswegs, daß auch die Landesversicherungsanstalten hier helfend eingreifen könnten. Dies gelte sowohl von den vorliegenden Maßnahmen wie auch von eigentlichen Selbstverfahren. Auf keinen Fall dürfe später ein Streit zwischen der Militärbehörde und den Landesversicherungsanstalten über die Übernahme des Selbstverfahrens entstehen. In erster Linie wird ja vor der Entlassung des Kriegsteilnehmers stets die Militärbehörde das Selbstverfahren übernehmen; aber bei späteren Rückfällen, nachdem der Kriegsteilnehmer aus dem Militärverhältnis ausgeschieden, würden wohl häufig die Landesversicherungsanstalten in Anspruch genommen werden. Bei allem Wohlwollen gegenüber den Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen müßten die Laienbeisitzer in den Vorständen und Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten doch darauf achten, daß in erster Linie der Charakter der Anstalten als Rentenanstalten gewahrt bleibe.

Was das Selbstverfahren z. B. anbetreffe, so wäre nach Ansicht des Herrn Giesberts die Übernahme desselben heute schon für 75 Proz. aller Industriearbeiter wünschenswert. Auf diesem Gebiete kann also noch viel geschehen. Was nun noch die vorliegenden Maßnahmen anbetreffe, so wies die Referenten nach, daß einzelne Landesversicherungsanstalten von den ihnen auf Grund der 5 Proz. ihres Vermögens zur Verfügung stehenden Mitteln noch recht wenig ausgegeben hatten. Während die Landesversicherungsanstalt der Hanfsaatde von 35 Mill. nur zur Verfügung stehenden 3,6 Millionen bereits 3,5 Millionen aufgewandt, haben die Landesversicherungsanstalten Hannover von 3,8 Mill., 2,0 Mill., Schleien von 7,0 Mill., 2,5 Mill., Berlin von 5,3 Mill., 2,3 Mill. und die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz von 11 Millionen erst 160 000 M. aufgewendet.

Nachdem die Referenten noch für eine Reform der Witwen- und Waisenfürsorge sowie Herabsetzung der Altersgrenze zum Bezuge der Altersrente eingeworfen, fanden nach anschließender Diskussion folgende Vetschläge einstimmige Annahme.

I. Die Träger der deutschen Arbeiterversicherung sind an der denkbar besten Stellung der verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer auf lebhafteste interessiert. Ganz abgesehen von dem allgemein menschlichen Wunsch, einen jeden durch den Krieg in der Erwerbsfähigkeit Geschädigten die Erwerbsfähigkeit so vollständig wie nur möglich wiederherstellen zu lassen, gebietet das finanzielle Interesse der Versicherungsträger, jeden Verlust zu unterstehen, der diesem Ziele näherkommt. Ist die Stellung der Verwundeten oder Erkrankten auch Sache der Militärverwaltung und erstrebt sie solche auch mit allen Mitteln der Wissenschaft und der Technik, so wird diese Stellung unter den gegebenen Umständen vielfach nicht so intensiv sein, wie es zur Verhütung der Invalidität erforderlich ist. Hier einzutreten, liegt nicht nur im Aufgabenkreise der Landesversicherungsanstalten, sondern gebietet ihnen die Pflicht. Das gilt namentlich auch von der Fürsorge für Kriegsteilnehmer, die später an den Nachfolgen des Kriegs — Herz-, Nerven-, Lungenleiden, Rheumatismus usw. — erkranken. Auch die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten darf im Hinblick auf die grobe Gefahr, die hierdurch der gesamten Bevölkerung erwächst, nicht aus irgendwelchen rechtlichen Bedenken vernachlässigt werden.

II. Aber die Gewährung des Selbstverfahrens im Einzelfalle hinaus wird man von der Vorschrift des § 1274 der RVO. Gebrauch machen dürfen, um ausnutzen allgemeiner, auf die Hebung der Gesundheit der versicherungspflichtigen Bevölkerung gerichteten Bestrebungen Mittel der Landesversicherungsanstalten aufzuwenden. In den Rahmen dieser Aufgabe würde auch die Unterstützung der Bestrebungen fallen, deren Ziel es ist, die Kriegsgeschädigten nach Möglichkeit wieder in den alten Lebenskreis zu bringen. Auch die Bestrebungen zur Beschaffung von Arbeit und zur Unterführung von Arbeitslosen, zur Vermeidung einer Verschlechterung der gesundheitlichen Verhältnisse in den betroffenen Schichten, wie sie besonders wieder nach dem Zurückströmen der vom Militär Entlassenen notwendig werden, namentlich durch Gewährung von Darlehen an Gemeinden, Korporationen und gemeinnützige Bauvereine, sind durchaus zu billigen.

III. Im Gegensatz zum Selbstverfahren kann es sich bei den zu II bezeichneten, im einzelnen noch gar nicht zu übersehenden Aufwendungen aus § 1274 RVO. nur um Unterführung von Maßnahmen handeln, die durchzuführen in erster Linie dem Reiche, daneben den Bundesstaaten und Gemeinden obliegen. Diesen Stellen dürfen die Landesversicherungsanstalten die Erfüllung ihrer gesetzlichen und mprafischen Pflichten in keiner Weise abnehmen, nur ergänzend sollen sie hier eingreifen. Eine über diese Grenzen hinausgehende Beteiligung der

Landesversicherungsanstalten an dieser Aufgabe würde die Rücksicht auf die Interessen der Versicherten im allgemeinen vernünftigen lassen und dazu führen, einer Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente, die nach Artikel 84 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung dem Reichstage noch in diesem Jahre zur erneuten Beschlussfassung vorzulegen ist, oder der so dringend notwendigen Erhöhung der Hinterbliebenenbezüge Schwierigkeiten bereiten. Diese Gefahr ist um deswillen nicht unbegründet, weil die dauernde Belastung der Versicherungsträger durch die aus dem Kriege direkt oder indirekt erwachsenen zahlreichen Invalidenrenten- und Hinterbliebenenrentenanprüche recht groß sein wird. Wenn für die gesamten Kriegsfürsorgezwecke der vom Reichsversicherungsamt vorgesehene Betrag von etwa 5 Proz. des Vermögens verwendet wird, so erscheint dies das Alleräußerste, das dafür verausgabt werden darf.

Alsdann behandelte Arbeitersekretär Fette (Stuttgart) noch den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Mitwirkung der Vertreter der Versicherten in den Vorständen und Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten“. Referent ging dabei auf die Entstehung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes bis zur Reichsversicherungsordnung ein und forderte größeren Einfluß der Laienbeisitzer in den Vorständen und Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten. Hierin erhielt er in der sich anschließenden Diskussion vielfach Unterstützung, und nachdem fanden die von ihm vorgeschlagenen Vetschläge ebenfalls einstimmige Annahme. Sie lauten:

Auf dem Gebiete der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind durch die Reichsversicherungsordnung die Befugnisse des Laienelements erheblich eingeschränkt. Insbesondere dadurch, daß der Ausschub heute nicht mehr das durch § 71 Nr. 7 Inv.-Vers.-Ges. statuierte Recht hat, die Geschäftsführung des Vorstandes zu übernehmen. Weiterhin ist bei den meisten Landesversicherungsanstalten in Ausführung des § 1338 Nr. 3 RVO. der Kreis der Mitglieder der nichtbeamteten Mitglieder viel zu eng gezogen und dadurch die Qualität als Vorstandsmitglied herabgedrückt. Auf eine Verbesserung der allgemeinen Rechtsstellung der Beistellenden muß bei einer Reform der RVO. hingewirkt werden. Bis dahin ist ein größerer Einfluß des Laienelements durch Abänderung der Satzung in folgender Richtung zu erstreben:

1. Der Ausschub muß das Recht haben, zur Beratung von Anträgen und Prüfung einzelner Geschäftszweige besondere Kommissionen einzulernen.
2. Der Gesamtvorstand hat mitzuwirken bei der gesamten Vermögenslage, also bei der Bewilligung sowohl wie auch bei der Ablehnung von Darlehensanträgen (zur Förderung der allgemeinen Gesundheitspflege ist auf die Beschaffung von Krankenhäusern und Genußmitteln besonderes Gewicht zu legen).
3. Die Verwendung der Mittel nach § 1274 RVO. hat durch Beschluß des Gesamtvorstandes zu geschehen.
4. Der Gesamtvorstand oder eine von ihm einzusetzende Kommission, in der die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen müssen, hat beim Renten- und Selbstverfahren insoweit mitzuwirken, als
 - a) Rentenantragstellungen seiner Genehmigung unterliegen,
 - b) er bei Ablehnung des Selbstverfahrens auf Antrag des Versicherten mit entscheidet.

Zur Erzielung praktischer Arbeitsergebnisse sollen nicht nur die Arbeitgebervertreter untereinander Fühlung suchen, sondern auch aufstrebend, Einfluß auf die Arbeitgebervertreter zu erlangen.

In einer weiter angenommenen Resolution wurde es als unwirtschaftlich bezeichnet, zu späteren Konferenzen auch die Arbeitgebervertreter zu haben. Außerdem wurde dafür eingetretten, daß das Reichsversicherungsamt in Zukunft derartige Konferenzen auf Kosten des Reichs einberufen möge. Endlich wurde noch eine Kommission bestimmt, die beim Reichsversicherungsamt vorkprechen soll, um heute schon einen Teil von dem zu erreichen, was die Konferenz beschloffen hat.

Zum Schluß sei bemerkt, daß die Vertreter des Reichsversicherungsamts mehrfach informierend in die Debatte eingriffen, was vom zweiten Vorsitzenden der Generalkommission, Bauer, dankend anerkannt wurde. In seinem Schlusswort drückte er noch den Wunsch aus, man möge erwägen, ob nicht auch nach dem Kriege derartige Fragen weiter gemeinsam beraten werden könnten. G.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

-12. Minden. (Vierteljahrsbericht.) In der Aprilversammlung wurden zunächst die neuangekommenen Kollegen in unsere Reihen eingeführt. Ferner wurde angeregt und beschloffen, eine Eingabe an die Prinsipale zu richten um Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung. (Diese ist zwar in ablehnendem Sinne beantwortet worden; inzwischen hat sich jedoch die größte hiesige Firma eines Besseren besonnen und ihrem Personal eine Unterstützungsgeld gewährt.) — In der Versammlung am 29. Mai wurde u. a. beschloffen, des Jahrestages in diesem Jahre durch einen Ausflug in die nahegelegenen Berge zu gedenken. Außerdem ist den „Geldgrauen“ eine Liebesgabe und ihren Angehörigen eine Unterstützung aus der Ortskasse übermittelt worden. — Eine außerordentliche Versammlung im Juni befachte sich mit der Erhöhung des Extrabeitrags zur Ortskasse. Es wurde einstimmig beschloffen, da der Extrabeitrag des Bezirks Bielefeld um

15 Pf. gekürzt sei, diese für die Drucksache weiterzugeben, um auch ferner die Familien unserer im Felde lebenden Kollegen in entsprechender Weise zu unterstützen (bis jetzt sind 360 Mk. für diesen Zweck verausgabt) und auch, um einen Fonds zu sammeln, da voraussichtlich nach dem Siege wieder eine große Arbeitslosigkeit eintreten werde. Es wird demnach seit dem 1. Juli ein Extrabeitrag von wöchentlich 35 Pf. erhoben. — Die Zulieferungsverwaltung brachte den Wertesjahres- und Kassenbericht. Außerdem wurde Stellung genommen zu den Mangelhaften verschiedener Prinzipale, welche glauben, das jetzt die Zeit gekommen sei, um endlich die Schneidmaschine zu entlassen und ungelerten und weiblichen Kräften zugänglich zu machen. Der Vorsitzende verlas einige Berichte aus der „Zeitschrift“, die sich mit dieser Sache befassen, und brachte daran anschließend zum Ausdruck, daß wir mehr denn je zusammenhalten müssen, damit die Prinzipale fassen, daß sie einer geeinten Geheilschäft gegenüberstehen, mit der man nicht machen könne, was man will. Dazu gehöre in erster Linie auch der Besuch der Versammlungen, hauptsächlich der älteren Kollegen, der in letzter Zeit nicht zufriedenstellend gewesen sei. In allen Versammlungen wurden Kartengrüße unserer Feldgrauen zur Kenntnis gebracht.

Würgburg. Die Mitgliederversammlung am 31. Juli ehrte zunächst die im Felde gefallenen Kollegen Walfin Geiser, Bernhard Hein und Alois Schlachter. Zur Aufnahme wurden dem Gauvorstande drei Kollegen empfohlen, davon zwei Neuausgewählte. Die Abrechnung pro zweites Quartal, die auf dem Sulztrappat gedruckt jedem Mitgliede vorlag, wurde debattellos genehmigt und durch den Kassierer Schöffel durch folgende Daten vom ersten Kriegsjahr ergänzt: Am 31. Juli 1914 waren 416, am 31. Juli 1915 nur mehr 180 Mitglieder vorhanden, zum Militär eingezogen wurden im ersten Kriegsjahre 220 Kollegen, davon sind 104 verheiratet und leider schon 20 bis jetzt fürs Vaterland gestorben; als militärfähiguntauglich kehrten 10 zurück, in andern Berufen sind 5 beschäftigt und arbeitslos zur Zeit 3. Die im Kriegsjahre geleisteten Gesamtausgaben für Unterstützungswecke betragen 26000 Mark, davon entfallen auf die Drucksache 5448 Mk. Das Vermögen betrug am 31. Juli 1914 rund 12000 Mk. und verminderte sich bis zum 31. Juli 1915 auf 9144 Mk. Ein Extrabeitrag wurden 3000 Mk. zur Drucksache geleistet. Der freiwillige Zuschuß für die Familien der im Felde lebenden Kollegen wurde auf Antrag des Vorstandes auf weitere drei Monate genehmigt. Zum Punkte „Teuerungszulage“ entspann sich eine ausgiebige Debatte. Ein dem Vorstand einstimmig ausgesprochenes Vertrauensvotum bewies, daß die Verammlung vollamt mit dessen Maßnahmen einverstanden ist. Beschlossen wurde, druckereiwiese um Teuerungszulagen vorstellig zu werden. Nach Erledigung einiger brülicher Angelegenheiten konnte die sehr gut besuchte Versammlung durch Kollegen Vater geschlossen werden.

asolen finden bei einer künftigen Entschädigung von 4 Fr. ein seiliches Auskommen. Bemerkenswert ist, daß die „Armeezzeitung für die 2. Armee“ eine der ältesten, wenn nicht überhaupt die älteste der deutschen (Wehr-)Armeezzeitungen ist. Ihre erste Nummer erschien bereits am 30. September 1914 und die letzte uns vorliegende ist die 91. vom 10. August 1915. Als Schriftleiter zeichnet Hauptmann Momm. Die in der Druckerei beschickten Feldgrauen Kollegen sind folgende: Ein Faktor (Sergeant Christoph [Killingen]), zwei Drucker (Unteroffizier Gärtner [Berlin] und Erschaffereitler Kehler [Mainz]), zwölf Seher (Befreite Schneider [Schmblin], Nicolai [Naumburg a. S.], Landsturmlente Schmidt, Mühlmann, Dreese [sämtlich aus Frankfurt a. M.], Wehmann Lederer [Frankfurt a. M.], Weiler [Kempten i. A.], Pfender [Wiesbaden], Erlasser [Wiesbaden], Dab [Stuttgart], Diffe [Müßfeldorf] und Kriegsfreiwilliger Bodenjohn [Kiel], sämtlich Verbandsmittglieder); außerdem Buchdruckereibitzer Landsturmann Imbelsch (Frankfurt-Niederrod). Die Buchbindearbeiten werden von dem 53jährigen Kriegsfreiwilligen Geisler (Frankfurt a. M.) hergestellt. — Die „Deutsche Arbeiterzeitung“, die in der Warthauer Militärdruckerei, deren Leiter Kollege Alfred Welpnis (Wittenberg) ist, hergestellt wird, stellt nach Form und Inhalt eine Tageszeitung großen Stils dar. — Von „Heimatposten“ gingen uns diesmal auf die Nr. 3 und 4 der in Oberdorf a. N. nach Bedarf erscheinenden „Heimatpost“ der Liebesgaben-Vereinsgesellschaft und die „Eingegangenen Berichte der im Felde lebenden tapferen Mitarbeiter“ der Dresdener graphischen Kunstanstalt Kömmler & Sonas in bekannter Form und vorzüglicher technischer Ausstattung.

Kriegszulagen. In Leipzig gewährte die Firma Busse & Pfefferkorn, Galvanoplastik und Stereotypie, ihrem Gesamtpersonal wöchentliche Teuerungszulagen von 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. — In Remo bewilligte die Firma Oskar Mai ihren verheirateten Gehilfen eine wöchentliche Teuerungszulage von 1,50 Mk. — Die Danziger Firma Schrob, die als erste dabeilist Kriegszulagen bewilligte, gewährte auch, wie erst jetzt bekannt wurde, seit Kriegsbeginn an die Familien Eingezogener 5 Mk. wöchentlich. — In Dortmund bewilligte die Firma W. Crüwell ihrem Gesamtpersonal während der Kriegszeit eine monatliche Teuerungszulage von 5 Mk. pro Person, für die Ehefrau und jedes Kind je 2,50 Mk. Beibringe und Mädchen erhalten 3 Mk. Die Unterstützung tritt vom August an in Kraft. — In Braunschweig bewilligte die Druckerei der „Neuesten Nachrichten“ (Lauer & Co.) einem großen Teil ihrer Gehilfen eine wöchentliche Kriegsteuerungszulage von 1 Mk., 1,50 Mk. und 2 Mk. Die Firma Großhaus & Strube gewährte ihrem Personal eine wöchentliche Teuerungszulage von 1 Mk. und die Druckerei Hermann Meyer eine solche von 10 Proz.

Kriegszulagen für Zeitungsverleger. Der „Geisinger Zeitung“ wurde, in Aufbruch der, großen Unannehmlichkeit als Amtsblatt eine jährliche Zulage von 600 Mk. gewährt. — Die „Altenstädter Zeitung“ erhielt eine solche von 200 Mk.

Eine türkische Zeitung in Berlin. Unter dem Namen „Ssanay v Tidjaret“ erscheint in Berlin eine türkische Zeitung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Islam zu fördern. Das Blatt erscheint unter der Leitung des Schriftstellers Mehmed Radji Bei.

Wiedererscheinende Zeitungen. Nach einer durch die Kriegsverhältnisse bedingten Ruhepause von einem Jahre hat der „Bote vom Münster“ in Münster i. W. sein Erscheinen nun wieder aufgenommen.

Der innere Feind. Als ein Beweis dafür, daß auch in Agrarkreisen der Lebensmittelmangel in voller Blüte steht, kann folgender Brief gelten, den der ungarische Sozialist Stephan v. Frador an den „Pester Lloyd“ richtete: „Wie es scheint, haben wir uns nicht nur gegen äußere Feinde, sondern auch gegen einen inneren Feind zu verfechten. Der immer kühner sein Haß erhebt, weil die zu seiner Bekämpfung angewendeten Maßnahmen bisher erfolglos geblieben sind. Dieser innere Feind ist die unerlässliche Habacht, die auf die raffinierteste Weise eine Verteuerung des menschlichen Lebensbedarfs hervorruft. Ohne irgendwelchen sichtbaren Grund verteuert sich jede Ware, bloß deshalb, weil niemand dieser Tendenz Einhalt gebietet. Erwähnen wir bloß ein krasses Beispiel: Wir haben Überflus an Zucker im Land und trotzdem wird mit dieser Ware gewunder. Es herrscht ein wahrer Sturm der Verteuerung, und diese Orgie ergreift immer weitere Kreise. Man hat sich lange geärgert, in den Handel, der ja auf dem ewigen Geheiß von Nachfrage und Angebot beruht, mit beherrschenden Verfügungen einzugreifen, die das Getriebe hemmen oder zu einem gänzlichen Stillstande bringen könnten. Aber die künstliche Verteuerung des menschlichen Lebensunterhaltes hat heute eine Höhe erreicht, deren weitere Überschreitung zur tiefsten Erschütterung unserer Existenz führen muß. Für den kleinen Beamten und Angestellten mit fixem Gehalt, für den kleinen Rentner und Pensionisten, für alle Leute mit fixem Bezügen wird das Leben bei fortwährender Teuerung zur einfachen Unmöglichkeit. Dasselbe gilt auch für die Arbeiter, denen es heute unmöglich ist, eine Verteuerung ihres Lebensunterhaltes durch eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes auszugleichen. . . . Es gibt keine Möglichkeit mehr, auf dieser Bahn weiterzufahren; dieses Übel muß radikal ausgeremert werden, wenn nicht die ganzen Gesellschaftsklassen zugrunde gehen sollen. . . . In den bisher angewendeten gesetzlichen Verfügungen wird die Verteuerung und der Lebensmittelmangel als Vergehen qualifiziert, das auch mit Geldstrafe geahndet werden kann. Wenn man aber einem Volke, das Gut und Blut für das Vaterland hergibt, bei

vollen Speichern die materielle Not an den Hals schieben will, so ist das gewiß kein Vergehen mehr, sondern ein Verbrechen, und gewiß eines der schweblichsten Verbrechen, das nur mit schwerer Kerkerstrafe und mit dem Verluste der bürgerlichen Rechte geahndet werden kann. Schleunige Abhilfe ist zur dringenden Notwendigkeit geworden. . . .“ Diese kräftigen und sehr eindeutigen Worte kommentieren, hieße nur ihre Wirkung abzuwachen.

Arbeitslosenfürsorge im Textilgewerbe. Durch Befträge der Unternehmer des Textilgewerbes, der Gemeinden und der beteiligten Kreisverbände sowie durch Zuschüsse des Staates soll es ermöglicht werden, daß im Bereiche des oberbairischen Textilgebietes, hart an der schweizerischen Grenze, eine Arbeitslosenfürsorge für die Textilarbeiter und Arbeiterinnen, die durch den Krieg stark in Mitleidenchaft gezogen sind, ins Leben gerufen wird. Die Vorarbeiten sind beendet. Versammlungen der Beteiligten werden das Weitere beschließen.

Verschiedene Eingänge.

„Nordisch Boktryckare Konst.“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschichte, Buchkunst und Reklamewesen. Heft 7. 1915. Herausgegeben unter der Leitung von Hugo Lagerström in Stockholm. Bezugspreis jährlich 11,20 Mk. „Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 14. 26. Jahrgang.

Briefkasten.

F. N. in Wiesel: Da kann nur wiederholte Reklamation bei der Post helfen. Als letzter Ausweg bleibt uns dann ein Vorstellungsverlangen beim hiesigen Zeitungspostamt. — G. S. in M.: Aber, Freund und Kollege, nun kommt ja deutsche Kultur und Macht über Sie. Groß, Groß! — S. R. in S.: Information mit Dank aufgenommen. — O. K. im Westen: Wird gern aufgenommen. — E. M. in S.: Der Gauvorstand unres „gelobten“ Landes kommt gar nicht in Betracht; der Herr Vorsteher erhält vielmehr bei nächster Gelegenheit den Orden „Pour le mérite“. — P. P. in B.: Das Gegenstück zu den bekannten Umtrieben im Buchdruckgewerbe haben wir mit Interesse verfolgt. Die Entfesselung der Schulfrei durch das Schulfremden wird mit vollem Rechte von der „Allfrieren Schulfremdenzeitung“ bekämpft. Was doch die Kriegszeit für absonderliche Blüten zeitigt! — P. Sch. in Berlin: Brief gelangte erst am Freitag in unre Hände. — K. R. in Osnabrück: 2,90 Mk. — W. S. in Karlsruhe: 2,30 Mk. — B. E. in Berlin: 2,45 Mk. — W. G. in Brandenburg: 2,75 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Ausrüst. Nr. 161.

Adressenänderungen.

Katowik. (Bezik.) Wegen Einberufung des ersten und zweiten Vorstehenden sind vom 20. August ab alle Sendungen an den Kollegen Paul Hübenek, Holzstraße 14 I, zu richten.

Remo (Tipp). Vorstehender: Fritz Prühner, Selligegeißstraße 38 I.

Magdeburg. Bezirksleiter und Vorstehender: Hermann Siedentopf, Wittenberger Straße 19, Gartenhaus I. **Zweibrücken** (Pfalz). Wegen Einberufung des Vorstehenden C. Ulrich zum Heere besorgt die Geschäfte des Disziplinar Kollege Otto Sonntag, Löwengasse 5.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse): Im Gau Schletten 1. der Drucker Wilhelm Dives, geb. in Katowik (D. Schl.) 1891, ausgl. dal. 1909; 2. der Seher Konrad Wolff, geb. in Herrnsdorf (Kr. Cuhrau) 1895, ausgl. dal. 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Kiedler in Breslau V, Kupfermühlstraße 7 II.

Versammlungskalender.

Barmen. Versammlung Sonnabend, den 21. August, abends 8^{1/2} Uhr, im „Gewerkschafts-Saal“, Parlamentsstraße. **Breslau.** Versammlung Sonntag, den 22. August, vormittags 11 Uhr, in den „Aniessitäten“, Reuschstraße 51. **Dresden.** Stereotyp- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 22. August, vormittags 10^{1/2} Uhr, in „Schmieds Galhaus“, Kleine Blauenische Gasse 2. **Naumburg.** Versammlung Sonnabend, den 21. August, abends 8^{1/2} Uhr, im „Goldenen Saal“. **Plauen i. B.** Versammlung Sonnabend, den 21. August, abends 8^{1/2} Uhr, im „Gewerkschafts-Saal“, Schillerstraße. **Potsdam.** Versammlung Sonnabend, den 21. August, abends 8^{1/2} Uhr, im „Friedrichsgarten“, Alte Wulsenstraße.

Lugener Buchdruckerverein.

Dem Seher Nikolaus Gillen, geboren in Lugenburg am 10. August 1891, ist das Verbandsbuch abhanden gekommen. Unserm Datum des 12. August 1915 wurde ihm ein andres Buch mit dem Vermerke „Duplikat“ ausgestellt. Ersteres wird hiermit für ungültig erklärt.

Tarifausschub der Deutschen Buchdrucker.

Kreis XII (Posen, Ost- und Westpreußen). Der Beitrag zum Kreisamt für das Rechnungsjahr 1914 beträgt für jeden tariffreien Gehilfen 10 Pf. Die tariffreien Gehilfen werden ersucht, diesen Beitrag druckereiwiese gesammelt baldigst an den Unterzeichneten portofrei einzulenden. Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zahlen deren Gauämter den Beitrag. Felix Wagner, Gehilfenkreisvertreter, Posen, Königsplatz 5.

Rundschau

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Gustav Spenk und Paul Pasche (Danzig), Joseph Richter (Weiel), Gustav Mertens (Berlin), Paul Pfug (Wittenberg), W. A. Poedike (Danzig). Damit haben bis jetzt 772 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Von unsern Lesern bereits bekannten Kriegszulagen sind die folgenden bei uns eingegangen: „Der Landsturm“ (Nr. 18), „Ritter Kriegszeitung“ (Nr. 3, 4 und 5 vom zweiten Kriegsjahre), „Champagne-Kriegszeitung“ (Nr. 48 und 49), „Kriegszeitung der 4. Armee“ (Nr. 67 und 68); ferner „Das Rote Kreuz“ (Nr. 12). Außerdem ist heute noch von einigen Neulingen zu berichten. Der „Seils-Boje“ ist eine unter der Parole „Durchhalten“ erscheinende vierseitige Kriegszeitung, die von Angehörigen der 5. Kompanie des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 68 herausgegeben wird. Die beiden ersten Nummern weisen zahlreiche Originalbeiträge erster und hiesiger Art auf und lassen auch in technischer Hinsicht keinen billigen Wunsch unbefriedigt. — Vom Kollegen Nicolai, dem ehemaligen Vorstehenden des Bezirks Naumburg, erhielten wir mehrere Nummern der „Armeezzeitung für die 2. Armee“, die in St. Quentin in einer Auflage von 20000 wöchentlich dreimal sechs bis achtseitig erscheint. (Die ersten Nummern erschienen in Charleville [Belgien]). Die Zeitung wird unentgeltlich an die Angehörigen der zweiten Armee verteilt. Sie entspricht ihrer Bestimmung als Nachrichtenblatt vollkommen und wird von den Soldaten sehr gern gelesen. In technischer Beziehung verdient sie die Zensur „Sehr gut“. Eine wesentliche Bereicherung erfährt der Inhalt der „Armeezzeitung“ durch illustrierte Beilagen, die dieser oder jener deutsche Zeitungsverlag fast allwöchentlich liefert. Die Drucker, von der uns sowohl eine Auserwählte als auch eine Innenaussicht zuzug, ist räumlich ziemlich umfangreich und wird meist mit Galathea- und Plakatdruck beschäftigt. Der Vektor zog es vor, die Frucht nach England zu ergreifen, um nicht den „deutschen Barbaren“ in die Hände zu fallen. Wie unser Gewährsmann schreibt, ist die Ausstattung der französischen Druckereien nach deutschen Begriffen einfach haarsträubend, wie man in Frankreich überhaupt noch weit zurück sei in manchem andern auch. Außer der „Armeezzeitung“ wird in der Druckerei noch das „Verordnungsblatt für die zweite Armee“ und der größte Teil der in der 2. Stappentinspektion benötigten Drucksachen hergestellt. In der Zeitung arbeiten acht Kollegen, während im ganzen 16 Feldgrauen vom 19jährigen bis zum 53jährigen Kriegsfreiwilligen, Reservisten und meistens Landsturmlente beschäftigt sind. Auch 26 Fran-

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften * Sitz in Leipzig
 Sonderabdruck aus den „Typographischen Mitteilungen“

An unsre Sprache

Gedacht von Fritz Dahn. Ein schöner Band schmied für unsre Kollegen sowie für Vereinszimmer, auf maltem Eisenblech in zwei Farben gedruckt, 30 x 24 cm groß. Zu beziehen durch C. Hallup, Leipzig, Süd-, Cohnsches-
 Straße 69, für 40 Pf. einzeln, Porto und Verpackung. Bei Bestellung bitten wir den Betrag gleich mit einzusenden.

Maschinenmeisterverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker
 Sonntag, den 22. August:
 Wanderung in die Zentralheide, Wislöder Berg, Tafelgrund.
 Abfahrt 8,20 morgens, Hauptbahnhof, Bahnsteig 5. Sonntagskarte bis Wintermoren.
 Proviant mitbringen!
 Einer regen Befeiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Tüchtiger, militärfreier Maschinenmeister
 für Akzidenz- und Werkdruck zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Wohnangabe erbeten an
S. S. Kroll, Buchdruckerei, Dessau. [432]

Maschinenmeister gesucht für sofort oder später an König & Bauerische Rollrenner mit Universalanlegeapparat Klein & Ungerer. Gebrüder Anauer, Frankfurt a. M.

Tüchtige Maschinenmeister
 sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [403]

Tüchtige Stereotypenreue
 die im Maternschlagen besonders bewandert sein müssen, sucht [404]
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Militärfreier Seher
 der Lust hat sich in der Stereotypie auszubilden, zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.
 „Märkerischer Kurier“, Prenzlau.

Tüchtiger, älterer, militärfreier Fertmetteur
 sowie ein älterer erfahrener

Akzidenzseher
 für dauernde Stellung gesucht. Eintritt kann eventuell sofort erfolgen.
 Akzidenzdruckerei und Verlag der „Märkischen Bürgerzeitung“, Neustadt a. d. Sdi.

Tüchtiger Akzidenzseher
 sofort gesucht.
 H. W. Henn's Erben, Potsdam, Kaiserstraße 3.

Lithotypeseher
 sofort oder später tüchtiger, selbständiger
 für Zeitungsbetrieb gesucht. Bewerber, die am Doppelbedruck bewandert sind und mit dessen Mechanismus gut vertraut sind, wollen Angebote einreichen.
 „Schwäbischer Merkur“, Stuttgart.

Typographseher
 (B) gesucht.
 Hermann Kampen, Hamburg 22.

Typographseher
 militärfrei, für A- und B-Maschine zu baldigem Eintritt gesucht. Best. Offerten mit Gehaltsangabe an die
 Mannheimer Vereinsdruckerei in Mannheim.

zwei Maschinenmeister
 Ich suche zu sofortigem Eintritt
 zum Drucken besserer Papierwaren auf neuen Flugburger Maschinen mit Kühn's Bogenanleger bei gutem Gehalt.
Otto Bachmann, Saulgau (Württhg.),
 Papierwarenfabrik und Buchdruckerei.

Maschinenmeister
 In der Papierwarenbranche erfahrener
 gesucht. Lohnanträge, Eintrittstermin und Angabe bisheriger Tätigkeit an die
 Rheinische Papierwarenfabrik,
 Mag Altschlag, Köln-Grünfeld.

Buchdruckmaschinenmeister
 sucht
 C. Grumbach, Buchdruckerei,
 Leipzig, Querstraße 14.

Maschinenmeister
 wollen sich mit Angaben über Fähigkeiten und Gehaltsforderung melden bei
S. C. Hermann, Berlin SW 19,
 Beuthstraße 8.

Tüchtige Maschinenmeister
 (militärfrei), die bereits in größeren Akzidenzdruckereien beschäftigt waren, für dauernde Stellung bei gutem Lohn, event. mit Reisevergütung, gesucht.
 Schriftliche Angebote mit Angabe bisheriger Stellen erbitten
Hieshell & Thiesen, Berlin,
 Niederwallstraße 15.

Seherstereotypenreue
 (militärfrei) gesucht.
Rud. Beschold & Co., Wiesbaden.

Stereotypenreue
 für Rund- und Flachstereotypie, zuverlässige, gewissenhafte Kraft, in dauernde, dauernde Stellung sofort gesucht. Meldungen mit Gehaltsanprüchen erbitten
Erml. Zeitungs- und Verlagsdruckerei, Braunsberg, Ostpr.

Fachmann militärfrei, zeitlich Helfer e. Zeitung, Buchdruckmeister (zweigschaffensfrei), im Satz und Druck auf der Höhe, tüchtiger Kalkulator, Disponent, tüchtiger Kaufmann, Buchhalter, Korresp. (Maschinenstr.), sucht zum 1. Oktober, event. später, ausichtslosere Stellung als Geschäftsführer, Betriebsleiter oder Faktor. Angebote unter R. W. 435 an die Geschäftsst. d. Zl. erb.

Jüngerer, militärfreier Akzidenzseher
 firm im Akzidenz-, Tabellen- und Interatensache, welcher a. Kennn. i. d. Stereot. hat, sucht Stelle. Ang. m. Lohnang. an Schriftl. Z. Admich, Scheinm (Pol), Polener Str. 79 I (bei Fr. v. Drorath).

Lithotypeseher
 zum 30. August zu verändern.
C. Kifer, Oberswalde, Breite Straße 5.

Ahlen, Binzetten usw. bezieht man sehr vorzuziehen. Verkaufsstellen in allen Städten. Robert Groß, Graph. Fachgeschäft, Halberstadt. Preisliste gratis und franko.

Sunger Schriftseher
 zulezt als Zeitungsmesseur tätig, in allen Schreibarten firm, sucht Stellung in der Nähe Leipzigs. Best. Offerten an Fr. Mehnert, Leipzig-Kleinlogcher, Wendlerstraße 6 II. [436]

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
 druck, Photomechanische Verfahren.
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
 Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
 Barmen

Wiederum hat das Völkerringen zwei untrer lieben Kollegen gefordert, und zwar den Schriftseher [424]

Ernst Haupt
 Bismarckweber der Reserve, Inf.-Reg. Nr. 224 aus Rudolfsbad, und den Maschinenseher
Alfred Voigt
 Referent in einem Inf.-Reg. aus Großenhain i. S.
 Ein ehrendes Andenken wird ihnen stets bewahrt
Der Ortsverein Rudolfsbad, Der Gesangverein „Sachsenberg“ Rudolfsbad.

Als neues Opfer aus unterm Bezirk fiel auf dem blühigen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege
Gerhard Eilers
 im 26. Lebensjahre, zulezt konfessionierend in Osterholz-Scharmbeck, gebürtig aus Dreiflieden.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Weser-Eibe.

Als weiteres Opfer des Völkerringens haben wir den Verlust eines lieben Mitgliebes zu beklagen. Am 31. Juli fiel bei einem Sturmangriff auf dem blühigen Kriegsschauplatz der Seher
Heinrich Strebe
 aus Osterholz-Scharmbeck, im Alter von 27 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
Bezirksverein Weser-Eibe.

„Den Tod für das Vaterland fand am 13. Juli als drittes Mitglied aus unterm Ortsverein, der Maschinenseher
Martin Michalowski
 Geseiter im Garde-Reg. Nr. 1 aus Meseritz, im Alter von 31 Jahren. Er hat sich als Patrouillenführer ausgezeichnet und war schon einmal verwundet. Uns allen war er ein lieber Kollege und wird sein Andenken stets in hohen Ehren gehalten werden.
Ortsverein Osanbrück, Maschinenseherverein Bezirk Osanbrück.

Wiederum hat uns der grausame Weltkrieg langjährige, liebe Mitglieder entzogen. Einen der Besten verloren wir infolge Kampfes am 31. Juli bei Kalenje (Schweden) in dem Kollegen
Emil Kasner
 geboren am 19. September 1877 in Eberswalde, Alze, die ihn gekannt haben, wissen unsre Trauer zu würdigen.
 Sodann beklagen wir den Tod des zu Dutsburg geborenen Stereotypens
Heinrich Wolff
 Geseiter, Inhaber des Eisernen Kreuzes und den Verlust des am 1. Juni 1896 zu Dberhausen geborenen Sehers
Hermann Geldermann
 Unteroffizier im Garde-Reg. Nr. 5. Auch das Andenken dieser Gefallenen wird in Ehren halten
Der Bezirksverein Dutsburg.

Als Opfer des Weltkriegs fiel am 4. August unser Kollege
Max Machuth
 Landsturmmann in einem Gren.-Reg. im 23. Lebensjahre auf dem Schlachtfelde des Ostens.
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Maschinenseher der Buchdruckerei „Germania“, H. G., Berlin.

Als Opfer des Weltkriegs fiel am 11. August unser Kollege, der Seherinwalde
Robert Schwarzenhölzer
 aus Karlsruhe, im jugendlichen Alter von 21 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Der Ortsverein Karlsruhe.

Den Heldenfod für das Vaterland fand am 1. August in Kurland unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Schriftseher
Gustav Frieze
 Landsturmmann in einem Inf.-Reg. aus Waldenburg i. Schl., im blühenden Alter von 35 Jahren.
 Sein ruhiges und bescheidenes Wesen ließen diesen braven Mitarbeiter bei uns ein dauerndes Andenken.
Das Personal der Buchdruckerei C. Beyrens, Berlin.

Nach jezt erst erlangter Gemüthlichkeit haben bei den Kämpfen im Osten unsre beiden Kollegen
Karl Seidenberg
 im 44. Lebensjahre, und
Friedrich Knüpfer
 im 27. Lebensjahre.
 Wir beklagen das tragische Geschick der beiden lieben Kollegen und werden deren Andenken stets in Ehren halten.
Die Seherkollegen der „Vorwärts“-Buchdruckerei, Berlin.

Als viertes Opfer des Völkerringens haben wir wieder den Tod eines lieben Kollegen zu verzeichnen. Bei einem Sturmangriff auf Ostrolenka erlitt den Heldenfod der Seher
Otto Groh
 Geseiter der Landwehr, Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Dömitz, im 31. Lebensjahre.
 Er war ein freies Mitglied, sein Andenken wird von den Kollegen in Ehren gehalten werden.
Bezirksverein Südwest-Mecklenburg (St. Ludwigslust).

Am 28. Juli forderte der Weltkrieg sein erstes Opfer aus unterm Mitte.
 Bei einem Sturmangriff auf Ostrolenka erlitt den Heldenfod unser lieber Freund und Kollege, der Seher
Otto Groh
 Geseiter der Landwehr, Inhaber des Eisernen Kreuzes im 31. Lebensjahre.
 Lange Jahre gediente er dem Vorstand untrer Ortsvereins an. Sein festes, heiteres Sinn und seine echte Kollegialität ließen ihm ein bleibendes Gedenken in untrer Herzen.
Ortsverein Dömitz a. Eibe.

Am 28. Juli fiel als fünftes Opfer aus untrer Mitte in Kurland unser lieber Kollege, der Obermaschinenmeister
Walter Forke
 aus Dresden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Kollegen der Firma Julius Müller, Leipzig.

Wieder haben wir den Tod eines braven Kollegen zu melden. Am 26. Juli fiel bei einem Sturmangriff im Osten der Seher
Emil Postel
 aus Brandenburg a. S., im Alter von 31 Jahren.
 Wir verlieren in ihm ein tüchtiges Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Ortsverein Brandenburg a. S., Typographischer Klub, Gesangverein „Graphia“.

Am 15. Juli fiel bei Jaluze-Patorji im Kampfe für das Vaterland unser lieber Kollege, der Stereotypenreue
Alfred Reichelt
 aus Carth, 35 Jahre alt.
 Ehre seinem Andenken!
Ortsverein Breslau.

Am 11. August verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seherinwalde
Robert Schwarzenhölzer
 aus Karlsruhe, im jugendlichen Alter von 21 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Der Ortsverein Karlsruhe.